

Hofheimer Zeitung vom 17.03.2020

Als es in Hofheim noch Baracken gab

Von **unserem Mitarbeiter Peter Kolar**

Vor der Baracke am Schmelzweg, Weißer Sonntag 1955, noch um diese Zeit lebten hier Vertriebene; links im Hintergrund ist heute der Krifteler Sportplatz, der kleine Junge ist Peter Kolar mit einem Freund. *(Foto: Peter Kolar)*

HOFHEIM - Der Historische Arbeitskreis Hofheim (HAH) hatte zu einem Zeitzeugenabend ins Stadtmuseum eingeladen. Man wollte der Frage nachgehen, wie Vertriebene und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg in Hofheim angekommen, untergekommen und aufgenommen worden sind.

Nach über 70 Jahren gibt es nicht mehr allzu viele Zeitzeugen, die darüber berichten könnten. Und dennoch scheinen diese „alten Geschichten“ noch viele Menschen umzutreiben. Mit gut 70 interessierten Besuchern war das Foyer des Stadtmuseums sehr gut gefüllt.

Wahrer Schatz für spätere Generationen

Geleitet wurde der Abend von den HAH-Mitgliedern Renate Hofmann, Roswitha Schlecker und Andreas Hegeler. Zur Einstimmung zum Thema las Peter Kolar aus seinem Buch „Vom Böhmerwald in den Taunus“. In dem ersten Kapitel ging es um die Ankunft seiner Familie im März 1946 in Hofheim. Sie wurden aus Krummchau an der Moldau, im heutigen Tschechien, vertrieben. Die Tatsache, dass die Vertriebenen und Flüchtlinge damals bei den Einheimischen nicht wohl gelitten waren, kann man daraus ersehen, dass man sie als „Heuschrecken“, „Kartoffelkäfer“ und „Zigeuner“ bezeichnete. Das war natürlich auch der Tatsache geschuldet, dass sie selbst gehörig an den Folgen des Krieges zu leiden hatten. Zuerst kamen die Ausgebombten aus Frankfurt, dann hatte die amerikanische Besatzungsmacht im Bereich Floßwald-, Breckenheimer- und Schillerstraße circa 80 Häuser beschlagnahmt. Da hieß es, gehörig zusammenzurücken. Dass dies nicht ohne Konflikte ablief, kann man sich denken.



Diese Baracke stand vermutlich in der Gartenstraße. Der genaue Standort ist noch nicht ganz geklärt. Foto: Stadtarchiv



Vor der Baracke am Schmelzweg, Weißer Sonntag 1955, noch um diese Zeit lebten hier Vertriebene; links im Hintergrund ist heute der Krifteler Sportplatz, der kleine Junge ist Peter Kolar mit einem Freund. Foto: Peter Kolar

Bald entwickelte sich ein reger Austausch unter den Anwesenden. Alle Wortmeldungen wurden aufgezeichnet und werden später schriftlich fixiert und archiviert. So werden die Zeitzeugenabende zu einem wahren Schatz für spätere Generationen. Man konnte zum Beispiel erfahren, dass Glasbläserfamilien aus Thüringen nach Hofheim kamen und hier etliche Werke gründeten.

Dr. Ness behandelte noch in den 1950er Jahren Flüchtlingskinder ohne Krankenversicherung. Christel Bärmeier, Jahrgang 1933, wurde aus Wallern (heute Volary) aus der damaligen Tschechoslowakei vertrieben. Mit anderen Zeitzeugen erklärte sie, dass ein Raum für fünf bis sechs Personen, ein Herd und Strohsäcke als Matratzen, schon einen gewissen „Luxus“ darstellten. Manfred Blume wurde 1945, kurz vor der Vertreibung, in Tuhan im heutigen Tschechien geboren. Er machte auf den Unterschied zwischen Flüchtlingen und Vertriebenen aufmerksam. Er war mit seinen Eltern zuerst in Liederbach im „Schlösschen“ untergebracht, bevor sie 1947 nach Hofheim kamen und in der Kurhausstraße bei einer Familie untergebracht wurden.

INFO

Der Historische Arbeitskreis Hofheim (HAH) möchte Hofheims Geschichte wiederbeleben. Der Fokus liegt dabei auf der Hofheimer Kernstadt, um nicht in Konkurrenz zu den Geschichtsvereinen der Stadtteile zu treten. Als Ziele setzt sich der Arbeitskreis die Erforschung, Sicherung und Weitervermittlung der Stadtgeschichte, die Bearbeitung historischer Themen, die Auswertung von archivierten Unterlagen, Veröffentlichungen zur Stadtgeschichte und die Vermittlung der gewonnenen Erkenntnisse.

Wer Interesse an der Hofheimer Geschichte und geschichtlicher Arbeit hat ist herzlich eingeladen, beim HAH mitzuwirken. Die Treffen sind jeden dritten Montag im Monat um 19.30 Uhr im Raum Homburg im Kellerei- gebäude, nächstes Treffen am 16. März. Weitere Informationen: (01 51) 23 85 52 09, ahegeler@rz-online.de

In ganz Hofheim gab es noch zahlreiche Baracken, wo viele der heimatlos gewordenen Menschen, oft für viele Jahre, untergebracht wurden. Sie standen unter anderem am Schmelzweg, der Gartenstraße, an der Zeil, Oskar-Meyrer-Straße, Staufstraße, am Waldfriedhof und anderen Orten. Da muss vieles noch genau eruiert werden.

Joachim Janz wusste auch zu berichten, dass es die Amerikaner zuließen, dass sich die Menschen aus ihren Mülltonnen an der besetzten Pestalozzischule, an weggeworfenen Lebensmitteln bedienten. Es war eben eine Zeit, an die man sich auch heute noch erinnern sollte.